



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch und zum Versailler Schuldspruch

Dirr, Pius

München [u.a.], 1925

2. Der Gesandte in Berlin an den Vorsitzenden im Ministerrate

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73506)

**Der Gesandte in Berlin an den Vorsitzenden im
Ministerrate**

Bericht 356

Berlin, den 29. Juni 1914

Das furchtbare Ereignis in Serajewo ist zuerst durch eine Meldung des dortigen deutschen Konsulats hier bekannt geworden.

Ich habe gestern und heute mit dem Botschafter Grafen Szögyeny und einigen Herrn die möglichen Folgen des Ereignisses besprochen. Man war der Ansicht, dass abzuwarten sein wird, ob die Erhebungen in Serajewo Fäden zu Tage fördern, die nach Belgrad reichen, und wenn dies der Fall sein sollte, welche Kreise in Serbien an einer Verschwörung beteiligt gewesen sind. Sollten sich dabei für die der Regierung nahestehenden Kreise belastende Momente feststellen lassen, so könnte eine Spannung zwischen Serbien und Österreich-Ungarn eintreten, die auf die ganzen Balkanverhältnisse eine bedenkliche Wirkung haben müsste.

In Österreich-Ungarn selbst sollte der Tod des Thronfolgers zunächst nichts ändern. Aber sein Einfluss, namentlich in Personalfragen, war doch in den letzten Jahren ein so ausschlaggebender gewesen, dass man das Fehlen dieses Einflusses bald überall fühlen dürfte.

Dass die Politik des Grafen Berchtold manchen Gegner in Österreich hat und dass sie auch im hiesigen Auswärtigen Amt nicht günstig beurteilt wird, ist Euer Exzellenz bekannt. Graf Berchtold ist aber der Mann des Thronfolgers gewesen, und es könnte darum wohl geschehen, dass der Graf, seiner stärksten Stütze beraubt, über kurz oder lang zurücktritt. Ebenso könnte geschehen, dass eine andere Schöpfung des Erzherzogs, Graf Czernin in Bukarest, der nach hiesiger Überzeugung unglücklich dort amtiert, einer gewandteren Persönlichkeit Platz macht.

Erzherzog Franz Ferdinand war kein Freund der Ungarn, und es ist ihm zuzuschreiben, dass mit der seit den sechziger Jahren bestehenden Tradition gebrochen wird, wonach ein Ungar den Gesandten- und Botschafter-Posten in Berlin bekleidet hat. Es hat auch der ganzen Überredungskunst des Erzherzogs bedurft, von S. M. dem Kaiser Wilhelm, der den Grafen Szögyeny sehr geschätzt hat und dem Prinzen Hohenlohe nicht sehr geneigt scheint, die Zustimmung zu dem bevorstehenden raschen Wechsel zu erhalten.

Man kann also darauf gefasst sein, dass mit anderen Männern auch eine andere Richtung der Politik Österreich-Ungarns sich anbahnen wird, die hoffentlich bessere Erfolge als die bisherige erzielt. In zwei Beziehungen wird allerdings der Hingang des Erzherzog-Thronfolgers eine schwere Lücke zurücklassen. Einmal wird sein Einfluss auf die österreichisch-ungarische Armee fehlen und dann

wird das von Jahr zu Jahr intimere Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm und dem österreich-ungarischen Thronfolger oft vermisst werden, wenn es sich darum handeln wird, Gegensätze zwischen dem alliierten Deutschland und Österreich-Ungarn auszugleichen.

Ich habe versucht, über die Lage in Albanien und Mexiko einiges zu erfahren. Nach den Aufschlüssen, die ich im Auswärtigen Amt erhielt, sind aber die Zustände in beiden Ländern noch so verworren, dass sich nichts vorhersagen lässt.

Über die Lage in Albanien scheint nur so viel zu sagen zu sein, dass die Aufständigen sich scheuen, Durazzo ernsthaft anzugreifen, weil sie fürchten, unter das Feuer der Schiffskanonen zu geraten. Im Lande selbst geht aber alles drunter und drüber. Der Gedanke, falls der Fürst Wilhelm sich nicht halten könnte, ihn durch den ägyptischen Prinzen Fuad zu ersetzen, ist ganz aufgegeben, weil die Balkanstaaten, an der Spitze Serbien, erklären, sie hätten nicht den Kampf gegen die Türkei unternommen, um jetzt ein neues mohamedanisches Fürstentum entstehen zu lassen. Über den österreich-ungarischen Vorschlag, den englischen Oberst Philipps als Befehlshaber der internationalen Truppen in Skutari eine Miliz bilden zu lassen, wird zwischen den Mächten nicht mehr gesprochen. Er scheint aufgegeben. Was aber geschehen soll, wenn Fürst Wilhelm beseitigt wird oder zurücktritt, ist eine offene Frage. Wie mir im Auswärtigen Amte gesagt wird, herrscht bei allen Mächten eine entschiedene Abneigung, dem „Was dann“ irgendwie näherzutreten. Soll zunächst die europäische Kontrollkommission die Regierung übernehmen, soll ein neuer Fürst gesucht werden, darüber müssten die Mächte sich klar werden. Sie lehnen dies aber ab und so dauern Kampf und Aufstand einstweilen fort.

Aus Mexiko ist die Nachricht gekommen, dass Tepik, wo die bedeutendsten deutschen Interessen sind, zurzeit nicht bedroht ist. In der Hauptstadt würden alle fremden und alle besseren mexikanischen Elemente dringend die Besetzung der Stadt durch die Amerikaner wünschen, um vor Raub und Plünderung durch die Aufständischen geschützt zu werden. Amerika scheint aber nicht daran zu denken, überlässt vielmehr das Land seinem Schicksal. Die Verhandlungen in Niagara scheinen wenig Zweck zu haben, da die Generäle Caranza und Villa ihre eigenen Zwecke verfolgen und einer Konsolidierung der Verhältnisse unter einem anderen Präsidenten ebensowenig geneigt sind wie der unter Huerta.

Lerchenfeld